

steht einjährlich im Stadt, Orts- und Nachbort-Verkehr Nr. 2.10, außerhalb Nr. 2.20 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungswort täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 2

Ge gründet 1877.



Die 10spaltige Vertikale oder deren Raum 12 Pf. Die 8spaltige oder deren Raum 10 Pf. Die 6spaltige oder deren Raum 8 Pf. Bei Wiederholungen unerschränkter Nachschagen entfallen der Rabatt. Bei gerichtlicher Entscheidung und Konten ist der Rabatt dimittiert.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 290 Druck und Verlag in Albstadt. Dienstag, den 10. Dezember. Amtsblatt für Walsgrafenweiler. 1918

Unsere wirtschaftliche Lage.

Die „Alln. Bez.“ schreibt:

Unser Volksvermögen wurde vor dem Kriege von den erfahrensten Kennern auf 350 bis 380 Milliarden geschätzt. Die Kriegsausgaben betragen 160 Milliarden. Der jährliche Mehrbedarf an Steuern beläuft sich auf 20 Milliarden. Vom Volksvermögen sind in Abzug zu bringen die verbrauchten Rohstoffe, die unterlassenen Abschreibungen, der verschlechterte Stand der Anlagen. Hinzuzurechnen sind die im Verlauf des Kriegs geschaffenen Neuanlagen. Wieweit sie für die Friedensarbeit brauchbar sind, ist natürlich nicht zu sagen. Es wird aber jedenfalls sehr vieles als unbrauchbar ausgehoben werden müssen, so daß eine Einbuße gegenüber dem Friedenswert bleibt. Die endgültige Schätzung bleibt also unklar. In dem Bedarf von 20 Milliarden treten noch die Forderungen der Feinde hinzu. Der Notenumlauf der Reichsbank, der Privatnotenbanken und an Darlehensinstituten beträgt rund 27 Milliarden. Als schwere Belastung fällt ins Gewicht die Entwertung des Marktwerts, die in der Schweiz etwa 52 v. H., in Holland etwa 51 v. H. beträgt. Die Kreditöffnungen bis zur Revolution betragen 150 Milliarden; hiervon sind durch Kriessanleihe etwa 99 Milliarden ausgegeben. Daraus läßt sich schließen, daß ein sehr erheblicher Betrag kurzfristiger Schulden besteht, die jederzeit zur Einlösung gelangen können. Die täglichen Ausgaben betragen im Oktober ds. J. etwa 140 Millionen. Der Finanzbedarf der Revolutionsregierung ist außerordentlich hoch. Wie er sich weiterentwickeln wird, ist noch nicht abzusehen.

Das ist in den Hauptziffern und wesentlichen Punkten das Bild der heutigen Reichsfinanzlage. Es ist ein Bild voll tiefer Schatten. Nur ein helles Licht fällt darauf, die Ueberzeugung der Volksmehrheit, daß uns nur Ordnung und schlemmige Hebung der Produktion und Erhaltung unseres Abjages auf den Märkten retten kann, die Einsicht der führenden Köpfe im besonnenen Sozialismus, daß die Sozialisierung in einer so schwer belasteten Wirtschaft nur mit äußerster Vorsicht und unter Schonung der Produktivkräfte angebahnt werden kann, sowie der hohe Stand der Schulung und Bildung des deutschen Arbeiters. Schwer ist die Last auf unserer Gegenwart und Zukunft, und niemand kann vorhersehen, bis zu welchem Maße sie durch die Launen des Friedensschlusses noch erschwert wird. Soviel ist sicher: zu gleicher Zeit wird die deutsche Wirtschaft durch die gewaltigen Ansprüche von innen und außen belastet, während die Möglichkeiten, diese Last zu tragen, erst neu zu schaffen und zu sichern sind. Muß doch selbst die volkswirtschaftliche Wirklichkeit, an die dieser Tage ein führender Sozialdemokrat erinnerte, nämlich daß ohne Profit kein Schornstein rauche, unzähligen Köpfen neu eingedrückt werden. Die Lage ist bedenklich trotz der gewaltigen inneren Kräfte Deutschlands, die vier Jahre Krieg und Entbehrung nicht zu zerschlagen vermocht haben. Es muß nunmehr gelingen, die praktische Vernunft zum Siege zu führen, die Einigkeit über die Bedingungen des wirtschaftlichen und damit des finanziellen Wiederaufbaus zu schaffen, die Ausnutzung aller Wirtschaftskräfte unter voller Auswirkung der persönlichen Leistung, Führung und Initiative, die uns auch zum Segen der Arbeiterschaft auf die vor dem Kriege erreichte Höhe gebracht hat, zu erhalten und ferner die Feinde zur Einsicht zu bringen, daß sie von einem wirtschaftlich niedergeborenen Deutschland beim besten Willen keinen Schadenertrag erlangen können. Dann haben wir die Hoffnung, aus dem ungeheuren Unglück die Möglichkeit werteschaffender Arbeit, vorteilhaften Absatzes unserer Erzeugnisse und damit Sicherung des Lebens für Bürger und Arbeiter, sowie die Möglichkeit der sozialen Reformen, welche die neue Zeit verlangt, zu retten.

Die Umwälzung im Reich.

Zunehmende Unruhen im Reich.

Berlin, 8. Dez. Heute fanden in Groß-Berlin 17 Massenversammlungen statt, von denen 13 von den Mehrheitssozialisten, drei von den Unabhängigen und eine von der Spartakusgruppe einberufen waren. Die Versammlungen der beiden letzteren Parteierichtungen fanden trotz des regnerischen, nebligen Wetters im Freien statt, ein Umstand, dem es wohl zuzuschreiben ist, daß

die Versammlungen keine Ausführungen zur Folge hatten. In einer der Versammlungen sprach der Volksbeauftragte Scheidemann außerordentlich scharf gegen die Spartakusleute. Ihr gewissenloses Treiben sei auf die Dauer ganz unmöglich und die Folgen müßten sein, daß wir in ein paar Wochen nichts mehr zu essen und die Franzosen und Engländer im Lande haben. Das Treiben der Internationalisten in München, denen leider arbeitslose Soldaten gefolgt sind, sei das einer gewissenlosen Räuberbande. (Stürmischer Beifall.) Die Vorwürfe, daß man in Berlin dem Treiben bewaffneter Banden mit verführten Armen zusehe, sei leider nicht unberechtigt. Er (Scheidemann) werde für seine Person diesen Zustand keine acht Tage mehr mitmachen. Rettung könne allein noch die Nationalversammlung bringen. — In einer Versammlung wandte sich das radikalste Mitglied der Regierung, der Volksbeauftragte Barth, scharf gegen Liebknecht, aber die Menge schrie ihn unter den größten Schmähungen wiederholt nieder. Blühlich erschien Liebknecht und rief: Wir haben gezeigt, daß wir die Macht haben, dieses ganze Nest auszunehmen. Die Unruhen in Berlin sollen so lange fortgesetzt werden, bis die Macht an die Spartakusleute übergegangen ist. Waffen und Munition besitzen wir in solcher Menge, daß wir auch einen mehrwöchigen Kampf aushalten können. Es lebe die Weltrevolution! (Zofender Beifall.)

Abkündigung des Religionsunterrichts.

Hamburg, 9. Dez. Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloß, daß vom 1. Januar 1919 ab der Religionsunterricht in allen öffentlichen Schulen und Erziehungsanstalten des ehemaligen Staates Hamburg fortfällt. Auch Schulandachten sollen unterbleiben. Es bleibt aber unbenommen, den Kindern Religionsunterricht außerhalb der Schule erteilen zu lassen.

München, 8. Dez. In der Nacht zum Samstag zogen nach Schluß verschiedener Versammlungen mehrere tausend Soldaten durch die Stadt, besetzten alle Zeitungen und richteten für dieselben eine Zensur ein. Die sog. „Münchner Post“ bemerkt dazu: Während in Rußland der Bolschewismus im Sterben liegt, sucht in Deutschland eine kleine Gruppe von Gewaltmenschen ihm zu einer Scheinerstehung zu verhelfen.

München, 8. Dez. Die Kasernenräte haben gegen den Soldatenrat Stellung genommen, da von dessen 15 Mitgliedern 8 nicht gewählt seien, sondern sich selbst eigenmächtig zu Wätern gemacht haben. Ein gewählter Ausschuss wird eine Untersuchung einleiten.

Volksgerichte.

München, 8. Dez. Die Korr. Hoffmann meldet: Das Ministerium der Justiz gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Ministerium für militärische Angelegenheiten für die Landgerichtsbezirke München 1, Nürnberg und Jülich je ein Volksgericht mit dem Sitz in ... Nürnberg und Jülich eingerichtet worden ist.

Für heute (Montag) sind 12 Liebknechtversammlungen anberaumt, auf denen erneut zum Generalkriegsaufgefordert werden soll.

Berlin, 9. Dez. Die „Rote Fahne“ (Spartakusgruppe) schätzt die Zahl der Teilnehmer im Zuge der Spartakusleute auf 150 000. Sie schreibt u. a.: 13 Versammlungen der Unabhängigen und drei große Versammlungen der Unabhängigen sollten die Arbeiterklassen festeln. Aber sie lehrten ihnen den Rücken. Sie vermieden die Versammlungen und stürzten nach dem Treptower Park zu der Versammlung der Spartakusgruppe. — In einem andern Artikel hält die „Rote Fahne“ den Bormann, daß Barth und Scheidemann hinter dem vom Volksrat gemachten Putz vom Freitag gestanden haben, aufrecht. Die „Rote Fahne“ verlangt ferner den Austritt der Unabhängigen aus der Regierung. — Die „Freiheit“ (Unabh.) weiß über die Kundgebung der Unabhängigen Sozialisten zu berichten, daß sich im Humboldthain, Friedrichshain, am Bismarckdenkmal, vor dem Reichstag und im Treptower Park 30—40 000 Personen eingefunden hätten. Die Arbeiterumgebung sei eine gemeinsame Unternehmung der Spartakusbänder und der Unabhängigen gewesen.

Chemnitz, 8. Dez. Als die Chemnitzer Manen einzogen, führten ihnen Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats entgegen, um die Manen zu entwaffnen. Es kam nach der „D. B.“ zu erregten Kämpfen. Die Manen bemächtigten sich der Maschinenabwehr der A.S.R., schief-

ten auf die Bedienung und verprügelten mehrere Mitglieder des Rats und nahmen sie gefangen, darunter den Führer der Unabhängigen. Eine Abteilung Infanterie, die den Manen entgegenzog, wurde entwaffnet und unter scharfer Bedeckung in die Stadt geführt.

Hamburg, 9. Dez. Der Arbeiter- und Soldatenrat berichtet, eine Anzahl Kapitalisten habe sich mit dem Redakteur Abter des „Hamb. Korrespondenten“ in Verbindung gesetzt, um den Arbeiter- und Soldatenrat zu verhaften und die Gegenrevolution durchzuführen. Sie haben sich durch Bestechung eines Matrosen und zweier Mitglieder der Presseabteilung, Freund und Wolf beschützt und dazu eine halbe Million Mk. zur Verfügung gestellt. Einige Personen haben abgeraten. Am Sonntag haben die Verschworenen in einem Hamburger Restaurant ihre Flucht besprochen und dabei seien sie vom Arbeiter- und Soldatenrat verhaftet worden.

Neues vom Tage.

Entlassungen bei Krupp.

Essen, 8. Dez. In einer Arbeiter-Versammlung wurde mitgeteilt, daß bisher ungefähr 50 000 Arbeiter von den Kruppwerken entlassen worden seien und weitere Entlassungen bevorstünden. Die Versammlung beantragte bei der Firma, verheiratete Arbeiter weiterzubeschäftigen und bei der Kündigung eine mindestens wöchentliche Kündigung zu gewähren.

Essen, 7. Dez. Auf der Zeche Rheinpreußen seien wegen Wagenmangels die Mittag- und Nachtschicht

Die vertauschten Rollen.

Heinrichswalde (Ostpreußen), 8. Dez. Die Mitglieder der Bauernräte des Kreises Niederung haben in einer gemeinsamen Tagung beschlossen, gegen die Forderungen einiger weniger fanatischer Vertreter eines Großbäuren auf Abzweigung eines Teiles ostpreussischen Bodens, darunter des Kreises Niederung, von Deutschland und den Anschluß dieses Teiles an ein Großlitauen schärfsten Einspruch zu erheben.

Die Engländer im Lande.

Aöln, 9. Dez. Die „Aöln. Zeitung“ meldet: Der Bürgermeister von Jülich macht bekannt, daß ein jugendlicher festgenommen worden sei, weil er dem feindlichen Versärgungsgruppen die Ehrenbezeugung versagt habe. Wegen seiner Jugendlichkeit wurde von einer Ueberweisung an das Kriegsgericht abgesehen. — Der belgische Kommandant von München-Gladbach befohl, daß die Waren in den Schaufenstern Preisausschriften tragen müssen.

Das feindliche Ausland über die Lage in Deutschland.

Paris, 9. Dez. Die französische Regierung erachtet nach dem „Temps“ die Vorgänge in Deutschland als sehr bedenklich; man müsse sich auf alle Möglichkeiten gefaßt machen. Der Heeresausmarsch hat sich ins Hauptquartier begeben.

London, 9. Dez. Die „Times“ schreibt, es werde jetzt für die Verbündeten nach dem Austritt Liebknechts die Aufgabe sein, in Deutschland Ordnung zu schaffen. Die englische Regierung hat, wie „Daily Mail“ meldet, bei den Verbündeten Bedenken geäußert, mit der gegenwärtigen Regierung in Deutschland, die machtlos sei, Verhandlungen zu führen.

Gebietszuwachs für Belgien.

Paris, 9. Dez. Verschiedene Blätter verlangen, daß Holländisch-Limburg, Luxemburg und das linke Scheldeufer zu Belgien geschlagen werden. — Zwischen England, Frankreich und Belgien soll ein festes Bündnis geschlossen werden.

Madrid, 8. Dez. (Gavas.) Das Entlassungsge such des spanischen Botschafters in Berlin, Polo de Barnabe, ist angenommen worden. Der Nachfolger soll erst ernannt werden, wenn die politische Lage in Deutschland wieder geordnet ist.

Die amerikanischen Flottenrüstungen.

Washington, 8. Dez. (Reuter.) Der Marineminister Daniels empfiehlt in seinem Jahresbericht die fortgesetzte Ausbreitung der amerikanischen Marine für die



Internationaler Polizeiverein. Er hoffe zwar, daß die Zeit des Weltkriegs bald vorbei sein werde, empfehle aber doch die Durchführung des am 21. November 1918 angekündigten Programms. Im alten Jahre wurde die amerikanische Marine um 2 Schlachtschiffe, 36 Kreuzer, 28 U-Boote, 355 U-Bootjäger und 10 Minensucher vergrößert. Gegenwärtig stehen 408 Schiffe im Dienst.

Neuhof, 8. Dez. (Reuter.) Der frühere Präsident Taft setzte sich in einer Vorlesung für den Völkerverbund ein, sagte aber gleichzeitig, das Leben Englands hänge von der Sicherheit ab, mit der seine Schiffe kommen und gehen könnten. Es sei also vollkommen gerechtfertigt, daß England so lange eine genügend starke Marine halte, bis es die Sicherheit habe, daß der Völkerverbund seine Interessen schützen könne.

Poincaré in Metz.

Metz, 9. Dez. Präsident Poincaré ist heute hier angekommen und festlich empfangen worden. Nachmittags reiste er nach Straßburg ab.

Hohenstaufen, 9. Dez. Der hiesige S.-Rat beschloß einstimmig die Absetzung seiner beiden Vorsitzenden Burghard und Dr. Schredder, die durch ihre Polenfreundlichkeit besonders Anstoß beim Deutschtum erregten.

Amliches.

Schweinemarkt in Nagold am 12. Dezbr. 1918.

Der Beginn des Schweinemarktes wird auf 9 Uhr vormittags festgesetzt. Vor diesem Zeitpunkt darf nicht aufgetrieben werden. Vor Beendigung der amtserärztlichen Untersuchung dürfen weder Räder noch Ästen geöffnet werden.

Zu widerhandlungen werden bestraft

Den 9. Dez. 1918. J. B. Oberamtman. in Nagold.

Laut Verordnung der Württ. Landesgetreidebestelle wird im hiesigen Bezirk vom 1. Januar ab keine Brotstreckung durch Kartoffeln mehr stattfinden.

Es ist demnach das Verhältnis von Mehl zu Brot = 750 Gramm Mehl zu 1000 Gramm Brot.

Die Herren Bäckermeister werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Nagold, 6. Dez. 1918. Oberamt: Kommerell.

Landesnachrichten.

Altenteig, 10. Dezember 1918

Die württ. Bezirksliste Nr. 727 enthält u. a. folgende Namen: Hermann Gönzelmann, Schönmünzach, leicht verw. Arnulf Rumburger, Wübbad, gefallen. Ernst Benz, Nagold, 1. verw. Bernhard Reiz, Gmüdingen, verastet. Friedrich Eppler, Altsfelg-Stadt, ge. Wilhelm Walz, Pfondorf, 1. verw. Friedr. Wahr, Efenfeld, 1. verw. Friedr. Schleich, Aigenbach, 1. verlegt. Gebr. Friedrich Strohmann, Kottfelden, schw. verw. Otto Reiz, Gmüdingen, ge. Karl Breuner, Egenhausen, schw. verw. Jan. Wiffz, Hermann Müller, Nagold, ge.

— **Postverkehr mit unseren Soldaten und Kriegsgefangenen.** Für die Truppen in den besetzten Gebieten im Osten (Kurland, Estland, Livland, Litauen und den besetzten Teilen von Groß-Rußland, sowie Ukraine, Heresgruppe Now) sind alle Arten Postsendungen (Briefe, Postkarten, Wertbriefe, Postanweisungen und Pakete) nach wie vor zugelassen. Nur

die Annahme von Briefsendungen über 50 Gr. Gewicht (Päckchen) ist gesperrt. — Mit den an Nord verbliebenen Besatzungen der infolge des Waffenstillstandsvertrags nach England oder anderen Ländern übergeführten deutschen Kriegsschiffe ist gebührenfreier Postverkehr wie für Kriegs- und bürgerliche Gefangene im Ausland zugelassen. — Postpakete und Päckchen für unsere Kriegs- und bürgerliche Gefangene in Frankreich, England und anderen im Westen gelegenen Ländern, sowie in Italien werden vom 5. bis 22. Dezember nicht angenommen. Nach Rußland und Rumänien werden Pakete und Päckchen für Gefangene bis auf weiteres überhaupt nicht mehr angenommen.

— **Vom Reichsbekleidungsamt.** Der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung, Geh. Regierungsrat Dr. Deutler, hat seine sofortige Verurlaubung beantragt.

Der Abbau der Reichsbekleidungsstelle wird fortgesetzt. In der nächsten Zeit kommen auch die Strümpfe auf die Freistufe. Da die Herresverwaltung ihre Woll- und Baumwollrohstoffe den Fabriken ausführen läßt, und die Fertigungsfabrikate des Heeres an Strümpfen gleichfalls durch die Kriegswirtschaftsaktiengesellschaft dem Handel zugeführt werden, dürften genügend Strümpfe für die Zivilbevölkerung freiverden. Ein weiterer Schritt der Reichsbekleidungsstelle besteht darin, daß der § 11a der Bezugsscheinbestimmungen aufgehoben wird. Mitbin können die Geschäftsinhaber wieder anfordern, welche Waren bezugscheinpflichtig und welche bezugscheinfrei sind.

— **Der Verkehr mit Einzelfschweinen bis zu 5 Kg. Lebendgewicht** ist von der württ. Landesversorgungsstelle von einigen Einschränkungen befreit worden. Der gewerbmäßige Handel ist allen Händlern gestattet, die von der Landesstelle einen Erlaubnisschein erhalten, wobei besonders auch die aus dem Felde zurückgeführten Händler berücksichtigt werden. Der Verkauf zwischen Schweinehaltern ist freigegeben, jedoch ist der Wiederverkauf angezeigepflichtig. Der Verkauf von Schweinen über 5 Kg. darf nach wie vor nur an die Landesversorgungsstelle oder deren Beauftragte erfolgen; sonst ist Verkaufsgenehmigung erforderlich.

— **Entlassungspapiere im besetzten Gebiet.** Nach amtlicher Mitteilung erklärte der Vorsitzende der französischen Waffenstillstandskommission, daß jetzt auch die von Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere anerkannt werden sollen, wenn sie von einer Ortsbehörde als gültig bezeichnet werden. Alle entlassenen Herresangehörigen, die sich nach den besetzten Gebieten oder den Bräntenköpfen begeben wollen, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich die Gültigkeit ihrer von Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere nachträglich von einer deutschen Ortsbehörde bescheinigen zu lassen.

Unserheimlich beheimatete Wehrpflichtige dürfen, auch wenn sie im Besitz der Entlassungspapiere sind, das besetzte Gebiet nur in Zivilkleidung betreten. Tragen sie Uniform, so werden sie als Kriegsgefangene behandelt.

— **Die diesjährige Kartoffelernte** entspricht in Menge und Güte nicht den Erwartungen. Unter diesen Umständen muß das Verfütern gesunder Speisefartoffeln verhindert werden, wenn nicht ein Zusammenbruch in der Versorgung der großen Städte mit Kartoffeln erfolgen soll. Ebenso verlangt die Weiterführung der Getreide- und Brotversorgung, daß die Verluste der Verfüterung von Getreide streng durchzuführen werden. Die Verfüterung unerlaubter Verfüterung von Getreide und Speisefartoffeln ist deshalb nach Möglichkeit herabzumindern. Dies kann in wirksamer Weise vor allem durch eine Befehlennahme der Bornehme von Hauschlachtungen durch die

Selbstversorger getroffen. Der Staatssekretär des Reichsernährungsamts hat daher angeordnet, daß sämtliche Hauschlachtungen von Schweinen bis spätestens 31. Dezember 1918 durchgeführt sein müssen.

Dieser Anordnung wird von der ländlichen Bevölkerung wohl umso eher Verständnis entgegen gebracht werden, als ihr aus der Sicherstellung des Fleisch- und Fettbedarfs und der Bevorzugung der Selbstversorger in der Verbrauchsmenge für einen längeren Zeitraum erhebliche Vorteile erwachsen, während die gesamte versorgungsberechtigte Bevölkerung hierin weitans schlechter gestellt ist. Sollten besondere Umstände in Einzelfällen Ausnahmen als unumgänglich notwendig erscheinen lassen, so können die Kommunalverbände auf Antrag kurzfristige Ausnahmen nach Maßgabe der obwaltenden Verhältnisse unter der Voraussetzung zulassen, daß die Möglichkeit der Weiterfütterung der Schweine mit erlaubten Futtermitteln einwandfrei nachgewiesen ist. Infolge der schwierigen Beschaffungsmöglichkeit von Einzelfschweinen im Frühjahr und Sommer 1918 werden die Hauschlachtungen zurzeit zwar in vielen Fällen noch nicht das namentlich mit Rücksicht auf die Spedgewinnung erwünschte Gewicht erreicht haben. Es ist aber ganz unmöglich, eine über den genannten Zeitpunkt hinausgehende Fütterung der Schweine allgemein zuzulassen, da diese nur auf Kosten der Kartoffelversorgung der notleidenden großen Städte geschehen könnte. Die fehlende Schlachtreife eines Hauschlachtungs Schweins kann daher für sich allein, falls nicht die Möglichkeit der Weiterfütterung mit erlaubten Futtermitteln gewährleistet ist, keinen Grund zu einer Ausnahmegewilligung bilden.

Die durch die Verordnung vom 24. Oktober 1917 vorgesehene Sped- oder Fettablieferung aus Hauschlachtungen bleibt, wie mitgeteilt, unverändert bestehen und muß bei dem großen Fettmangel der Städte auch reiflos durchgeführt werden. Die nach dem 1. Januar 1919 noch in den Beständen der Schweinehalter ohne besondere Genehmigung befindlichen schlachtfähigen Schweine werden, abgesehen von den Zuchtschweinen — auf deren Erhaltung mit allen Mitteln hingewirkt werden muß — und von noch nicht abgenommenen Vertragschweinen, ohne Verzug zur Erfüllung der Schlachtviehumlage herangezogen werden.

* **Nagold, 9. Dez. (Abschied. — Versammlung.)** Am Freitag Abend versammelten sich in der „Krone“ die Beamten und Angestellten des Oberamts und der Amtskörperschaft um den scheidenden Oberamtsvorstand Regierungsrat Kommerell zu einer Abschiedsfeier. Regierungsrat Kommerell ist neuerdings als Amtsdirektor nach Reutlingen berufen worden und tritt seines neuen Wirkungskreis sofort an. Bekanntlich ist der Nachfolger schon einige Zeit als dem hiesigen Oberamt tätig. — Am Samstag sprach hier im Saal der Traube der Kultminister Heymann über „die politische Umwälzung und die geistigen Arbeiter“. Der Redner forderte die geistigen Arbeiter auf, eine Brücke zu schlagen zu den gewerblichen Arbeitern und auf der durch die Revolution geschaffene Grundlage ihre Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit aufzunehmen, ohne dabei Parteipolitik zu treiben. Er appellierte an die geistigen Arbeiter, sich der Organisation der geistigen Arbeiter anzuschließen. Einweisen wurden in den Orden des Bezirks Vertrauensleute bestimmt. An den Vortrag des Kultministers schloß sich eine Aussprache, an der sich verschiedene Redner beteiligten.

* **Calw, 9. Dez.** Im Leosberg wurde am Freitag der Stragant Metzger, der in Calw als Soldatenrat unliebsames Aufsehen erregt hatte, verhaftet, weil er in einer hiesigen Wirtschaft einen Dienstmantel entwendet, und sich auch eine Taidewehr angeeignet hatte, die er weiter veräußerte. Außerdem wurden bei ihm verschiedene andere Be-

Rote Rosen.

Roman von H. Courts-Mahler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie war schön, diese stolze Frau, obwohl sie bereits die erste Jugend hinter sich hatte. Gräfin Gerlinde Ramberg zählte bereits dreißig Jahre. Trotzdem zeigte ihr schönes, regelmäßig geschnittenes Gesicht noch einen garten, blühenden Teint, der sehr weich und rosig war, wie man ihn oft bei Blondinen findet. Vielleicht hätten solche Augen, ganz in der Nähe bei hellem Tageslicht, in diesem leuchtenden Teint jenes gewisse Etwas entdeckt, das bei voll erblühten Rosen wie ein Hauch daran ermahnt, daß nach dieser höchsten Stufe des Blühens bald das leise Welken beginnt. Aber so genau und scharf beobachtete niemand eine schöne Frau.

Große dunkelblaue Augen belebten das schöne Gesicht der einsamen Frau. So sanft diese Augen aber meist blühten, manchmal konnte es darin aufblitzen wie das Funkeln geschliffenen Stahls. Und dann bekamen diese sanften Augen einen seltsamen energischen und leidenschaftlichen Ausdruck. Mit diesem Ausdruck sah sie jetzt auf die geschlossenen Fensterläden des Wohnhauses.

„Hier soll ich meine Tage vertrauern, nach den Befehlen des Hauses, dem ich durch meine Heirat angehöre? Nein — nein — solange ich es hindern kann, soll das nicht geschehen. So gehen Königinnen ins Exil, die nicht mehr die Macht haben, zu herrschen, und geliebt werden.“

„Ich aber will herrschen — herrschen und lieben — So dachte gewiß die schöne Frau, als ihre Augen so leidenschaftlich aufleuchteten.“

Und dann wandte sie sich um und ging durch den Park zurück. Als sie Schloß Ramberg vor sich liegen sah, blieb sie stehen und betrachtete es mit großen heißen Augen.

„Dort ist meine Heimat und soll es bleiben. Bei dir, Rainer — mit dir — mit dir, Rainer! Wie

lange wirst du noch blind neben mir hergehen? Hast du nicht, wie ich mein ganzes Sein dir entgegenbringt, wie die Blume dem Lichte? — Ich liebe dich, Rainer, und du sollst mich lieben — du wirst mich lieben — ich lasse dich nicht los! Alles, was mir das Leben noch lebenswert macht, hältst du in deiner Hand — du — wo weißt du? — Weshalb bist du fortgegangen? Fühlst du nicht, wie meine Seele nach dir verlangt? Hast du nicht, daß dieses Trauerjahr das seligste meines Lebens war, weil ich es mit dir verleben durfte? Komm heim, Rainer — ich lehne mich nach dir!“

Diese Gedanken und Wünsche erfüllten das Innere der Gräfin Gerlinde. Ein sehnsüchtiger Seufzer zitterte über ihre Lippen, und in den Augen glühte die Sehnsucht auf, eine stolze, gebietende Sehnsucht, die sich erzwungen will, was sie sich wünscht.

Nach einer Weile ging sie weiter. Nun sie von dem Rainer auf die liebessüßesten Wege schritt, raffte sie die Schleppe empor. Dabei streifte sie mit einem finsternen Blick die schwarze Farbe ihres Kleides.

„Damit ist es nun vorüber. Wenn Rainer noch Hause kommt, will ich ihn in einem solchen Kleide empfangen. Diese schwarze Farbe hält ihn mit fern“, dachte sie.

Langsam, in stolzer und doch anmutiger Haltung schritt sie weiter. Als sie auf den breiten Fahrweg kam, der den Park durchschneidet und nach dem Schloß führte, sah sie eine Equipage herankommen.

Im Fond derselben sah eine lebhaft blühende Dame, etwa in der Mitte der Vierzig, in einer farbenfreudigen Toilette und mit einem reich mit Blumen garnierten Hut. Trotzdem wirkte diese Erscheinung durchaus bornehm, denn die Farben waren geschmackvoll zusammengestellt und gehörten geradezu zu diesem lebensfrohen Frauengesicht. Es war die Baronin Wittberg.

Als sie die Gräfin erblickte, ließ sie den Wagen halten und winkte ihr lachend und lebhaft zu.

„Gibste Gräfin Gerlinde — guten Tag! Ich wollte Ihnen in Ihre einsame Teestunde hineinfallen. Darf ich das? Sonst sagen Sie es mir ruhig, dann lehre ich wieder um.“

Mit dem sanften Lächeln, das Gräfin Gerlinde stets zur Schau trug, trat diese an den Wagen heran,

„Es ist so lieb von Ihnen, Frau Baronin, daß Sie sich meiner Einsamkeit erbarmen. Ich habe einen Spaziergang durch den Park gemacht und wollte soeben ins Schloß zurückkehren. Nun freue ich mich, daß ich zum Tee Gesellschaft habe.“

„Und ich freue mich, daß ich Sie wieder einmal ansehen kann; dafür würde ich, glaube ich, sogar Entree bezahlen. So schöne Frauen wie Sie, müßten nur ihr Geld zu sehen sein, das man für wohlthätige Zwecke verwenden könnte. — Sehen Sie — nun lachen Sie schon. Das ist recht. Ich bin ja gekommen, um Sie ein bißchen aufzuheitern. Kommen Sie, zeigen Sie ein zu mir. Oder soll ich aussteigen und mit Ihnen bis zum Schloß gehen?“

„Nein, nein, ich steige zu Ihnen, denn ich weiß, Sie sind keine Freundin von Spaziergängen.“

„Oh — sagen Sie das nicht. Im bequemen süßeren Sportdress, da bin ich gern bereit, ein Stück zu laufen. Aber ich trage ein Schlepplleid und dazu diese verwünschten und doch so entzückenden Stöckelschuhe. Sie wissen, das ist meine schwache Seite. Und daher ist es mir schon lieber, wir fahren zusammen.“

Gräfin Gerlinde stieg in den Wagen. Dieser rollte weiter.

„Ist Graf Ramberg noch nicht von seiner Reise zurück?“ fragte die Baronin in ihrer lebhaften Art.

„Nein, noch nicht“, antwortete die Gräfin.

„Aber nun sagen Sie mir bloß, was ist das für eine Idee von ihm, so plötzlich abzureisen? Sogar ist er nach der Residenz oder nach Berlin gefahren. Aber da ist doch jetzt im Mai nichts mehr los?“

„Möge er doch besuche er in Berlin seinen Bruder. Am Abend vor seiner Abreise hatte er wohl die Absicht noch nicht, und am Morgen habe ich ihn nicht mehr gesehen. Sonst hätte er mir wohl Zweck und Ziel seiner Reise verraten.“

„Nun, hoffentlich bleibt er nicht mehr lange, da er dem Diener gesagt hat, er bleibt nur wenige Tage aus. Sonntag sollen Sie nämlich mit dem Herrn Grafen bei uns dинieren. Sie sagen doch zu?“

„Gern, und wenn mein Better zurück ist bis dahin, wird er natürlich auch mitkommen.“

So itzung folgt.

Arbeitsstücke gefunden, über deren Herkunft er sich nicht ausweisen konnte.

Freudenstadt, 9. Dez. (Kriegsinvaliden-Versammlung.) Gestern nachmittags 3 Uhr versammelten sich die Kriegsinvaliden von Stadt und Bezirk im Gasthof z. „Schwanen“ um über die Bildung einer Ortsgruppe zu konferieren. Im Laufe der Versammlung kam dann auch deren Bildung zu stande.

Neuenbürg, 9. Dez. (Mädchert.) Nach 30-jähriger Amtstätigkeit in Stadtschultheiß Stin, der sich um die Entwicklung der Stadt große Verdienste erworben hat, krankheitshalber zurückgetreten. Er legt sein Amt am 1. Januar 1919 nieder.

Herrenberg, 9. Dez. (Noch immer Lederangel.) Auf den Zunungsversammlungen des Verbandes d. r. Schuhmachermeister des Bezirks führte der Obermeister aus, daß nach amtlicher Mitteilung der Lederangel in nächster Zeit nicht so rasch behoben werde; er erwähnte die Kollektoren, die Kundschaf darüber nicht im Unklaren zu lassen.

Colmbach, 6. Dez. Witten in schwerer Zeit ist die hiesige Kirchengemeinde der Erfüllung eines langgehegten Wunsches nahegekommen; dem Besitz eines Gemeindefaßes. Die angesammelten Mittel hätten noch lang nicht für ein solches zugereicht. Nun haben Sägewerksbesitzer Friedl, Kappeler und Frau Johanna, geb. Aunger, die frühere Mied'sche Brauerei erworben und der Kirchengemeinde zum Geschenk gemacht; sobald es die Verhältnisse erlauben, wollen sie das Haus als Gemeindefaß ausbauen lassen. Das Anwesen ist für diesen Zweck denkbar günstig gelegen im Schuttpunkt der verschiedenen Dorfarme und hat reichlich Platz für alle erforderlichen Räume.

Stuttgart, 9. Dez. (Versammlung der Arbeiterräte.) Im Landtagsgebäude traten gestern die Delegierten der Arbeiterräte des Landes, etwa 150 Personen, zusammen. Die Delegierten erhalten für die drei Sitzungstage 15 Mk. pro Tag und außerdem für entgangenen Arbeitsverdienst 10 Mk. pro Tag. Nachdem diese Frage erledigt war, sprach Ministerpräsident Vos über die Aufgaben und Arbeiten der neuen Regierung. Die Lage sei in mancher Beziehung unklar. An unserer Grenze sehe drohend der Feind und laure auf eine Gelegenheit zu weiteren Maßregeln und es gebe gewisse Kreise, die ein Einrücken des Feindes in unser Land ganz gerne sehen würden. Er hoffe aber, daß es so weit nicht komme. Es sei aber notwendig, daß sich alle in die neue Lage hineinfänden, aber auch alle Kraft zusammenfassen, um aus dieser Lage wieder herauszukommen. Die nächste Aufgabe sei die, daß die Landesversammlung zustande komme. Wir haben ein Wahlgesetz, wie es tabullärer nicht gedacht werden könne. Aus dieser Wahl werde eine sozialistische Mehrheit hervorgehen, die die Errungenschaften der Revolution erhalte. Der sozialistische Geist müsse bei der Reorganisation der Dinge in Württemberg maßgebend sein. Wir müßten uns an die Reichsregierung anschließen, soweit es die besonderen Verhältnisse Württembergs gestatten. Die Sozialisierung sei in Berlin in großem Maßstabe in Angriff genommen worden; und auch das württ. Arbeitsministerium habe die Vorarbeiten eingeleitet. Nachdem die Revolution eine 800-jährige Monarchie über Nacht gestürzt habe, sei es nicht so leicht, alles wieder so rasch und schön in Gang zu bringen; ein wenig Geduld müsse man auch hier haben. Er sei überzeugt, daß wir dem Umsturz gewachsen seien, wenn wir einig bleiben. Der Sozialismus müsse diesmal siegreich aus der Revolution hervorgehen.

Genosse Fried sprach im Auftrag des Stuttgarter Soldatenrats und bezeichnete als die Aufgaben der Soldatenräte, die jetzige prov. Regierung zu führen, für Sicherheit und Ordnung zu sorgen, die zumteil sehr verheerenden Heilstruppen über die Umwälzung aufzuklären und die Soldaten mit sozialistischem Geiste zu erfüllen.

Genosse Bernide erstattete Bericht über die vor 14 Tagen stattgefundene Sitzung des Stuttgarter Arbeiterrats und gab seiner Meinung Ausdruck, daß die Machtverhältnisse zwischen Kapitalismus und Proletariat in den feindlichen Ländern zu verschiedenartig verwickelt seien, als daß das dortige Proletariat daran denken könne, in absehbarer Zeit die herrschenden Klassen zu beseitigen. Die Sozialdemokratie werde die politische Macht nicht behalten, wenn wir uns gegen eine Verabschiedung über das neue Regierungssystem freileben.

Genosse Unfried (Unabh. Soz.) berichtete über die Aufgaben der Arbeiter- und Soldatenräte. Seine Ausführungen über das Wesen und die Aufgaben der Arbeiterräte lösten mehrmals scharfen Widerspruch der Versammelten aus. Er bezweifelt, ob die Wahlen eine sozialistische Mehrheit bringen werden; denn es sei unmöglich, in so kurzer Zeit die Gedanken des Sozialismus in jede kleine Hütte hineinzutragen. Der größte Teil der Bevölkerung stehe heute noch unter der Macht der Bourgeoisie und unter der Fuchel des Kapitals. Die Kapitalisten, Grundbesitzer, Bankier, Wucherer und Pfaffen seien als Schmarotzer und Verräter am Volk anzuschließen von der Mitarbeit an der neuen Staatsform. Ihre Macht müsse durch die Hände der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte gebrochen werden.

Bei der sehr ausgedehnten Aussprache gab der Vorsitzende Bernide bekannt, daß die gestrige Delegiertenversammlung des Stuttgarter Arbeiterrats sich mit der Frage der bürgerlichen Presse befaßt und im Einvernehmen mit dem Landesausführer beschlossen habe, daß die Pressefreiheit durch die prov. Regierung gewährleistet werde, daß sie aber nicht mißbraucht werden dürfe zur Verächtlichmachung der Errungenschaften der Revolution z. B. durch Behauptungen, die Arbeiter-

räte hätten 800 Millionen Mark unnötig verausgabt, sowie durch gefälschte Ausschreitungen und Plünderungen. Wenn die Presse mit solchen unwahren Behauptungen fortfahre, so solle die betr. Zeitung zunächst auf acht Tage verboten werden. Ein entsprechender Antrag soll der Regierung überwiesen werden, die Mittel Wege finden soll, damit die bürgerliche Presse die Sozialdemokratie nicht weiter bekämpfe. Der Versuch, ein gemeinsames Wahlprogramm der Unabhängigen und der Mehrheitssozialisten für die kommenden Wahlen aufzustellen, scheiterte daran, daß die Unabhängigen erklärten, daß sie Gegner der Nationalversammlung seien.

Ein vom Bezirk Ludwigsburg gel. Alter Antrag auf eine frühzeitige Verlegung der Wahltermine für die Reichs- und Landesversammlung (möglichst in die 1. Hälfte des Jahres) wurde mit 62 Stimmen gegen ca. 30 angenommen. Nach einem weiteren Antrag sind die Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte vor den staatlichen und Gemeindebehörden bei den öffentlichen Wahlen betreffend Maßnahmen neben den Gewerkschaften zur Mitarbeit und Kontrolle der Beschlüsse heranzuziehen. Schließlich protestierte die Linke der Versammlung, daß sie heute zu wenig zum Wort gekommen sei. Nach einem anderen Antrag soll der Landesvollzugs-Ausschuß, so wie er jetzt besteht, durch weitere 5 Vertreter aus dem Lande verstärkt werden.

Stuttgart, 9. Dez. (Die Heimkehr.) Das 1. württ. Landsturmregiment Stuttgart ist ganz in der Stille vor einigen Tagen mit Stab und zwei Kompagnien eingetroffen. — Das 2. Btl. des Landw.-Inf.-Regt. 121 ist nach schwierigerem March über die transalpinischen Alpen in Hellsdorf bei Kronstadt wohlbehalten mit der ganzen Baggage eingetroffen.

Stuttgart, 9. Dez. (Regelung der Offiziersverhältnisse.) Der württ. Gesandte in Berlin hat von der prov. Regierung den Auftrag erhalten, bei der Reichsregierung eine Regelung der Offiziersverhältnisse anzuregen.

Stuttgart, 9. Dez. (Wegen die Weinsteuer.) Die Stuttgarter Wirte können in einer Entscheidung jede Verantwortung für die unnatürlich hohen Weinpreise ab und machen dafür die Weingärtner und ihre Ratgeber verantwortlich. Dem Mangel an Wein soll durch Zulassung fremder Weine abgeholfen werden.

Stuttgart, 9. Dez. (Der Gelddiebstahl.) Wie bereits berichtet, wurde am Sonntag, den 1. Dezember aus dem ersten Stockwerk des Hauses Nenzenbergstr. 5 B eine Blechdose mit 2500 Mk. Papiergeld und Wertpapieren im Gesamtwert von rund 500 000 Mk. gestohlen. Der Bestohlene hat eine Belohnung von 10 000 Mk. auf die Verbringung der Wertpapiere ausgesetzt.

Stuttgart, 9. Dez. (Brandschaden.) Der Sachschaden, der durch den Brand in dem Kraftwagenpark bei den Daimlerwerken entstanden ist, beträgt etwa 60 000 Mark.

Untertürkheim, 9. Dez. (Hajendiebstahl.) In der Nacht auf Sonntag versuchten drei junge Burschen einen Haisentall bei einem Hause der Cannstatterstraße zu erbeuten, wurden aber durch die Eigentümer bei der Tat ertappt. Da sie ihre Verfolger mit Messer bedrohten, gelang es ihnen, die Nacht zu ergreifen. In der Erregung gab einer der Verfolger drei scharfe Schüsse aus einer Pistole auf die Flüchtigen ab und traf einen von ihnen in den Hinterleib.

Wurzach, 9. Dez. (Geiz?) Das hiesige Schulheimamt gibt bekannt, daß vergangene Woche hier einquartiert gewesen durchziehenden Truppen von einigen Quartiergebern nicht einmal warmer Kaffee, geschweige sonst etwas verabreicht worden sei. Bei Wiederholung solcher Vorkommnisse sollen die Namen der betreffenden Quartiergeber veröffentlicht werden.

Vermischtes.

100 Jahre „Stille Nacht, heilige Nacht“. Mag auch auf dem ganzen deutschen Vaterland der Druck der Ereignisse und die Not der Zeit lasten, die schon alte Weihnachtsstunde wird nicht aus den Herzen von groß und klein verschwinden können. Wieder werden die alten Weihnachtslieder über den geschmückten Tannenbaum emporfliegen und wieder wird unter diesen Liedern das altehrwürdige „Stille Nacht, heilige Nacht“ am innigsten und hellsten klingen. Und am Heiligabend dieses Jahres werden gerade 100 Jahre verfließen sein, seitdem dieses Weibchen „Stille Nacht“ von dem Vikar Joseph Mohr gedichtet wurde. Der Lehrer Franz Gruber hat um die zum Gemeingut des Volks gewordenen Verse die silberne Melodie gedichtet, und am 24. Dezember 1818 wurde in der St. Nikolaus-Kirche in Oberndorf an der Salzach das Weibchen zum ersten Mal öffentlich gesungen.

Schweres Eisenbahnunglück. Bei Chateauroux am Andre (Schifflich von Tours) stießen am Samstag zwei Eisenbahnzüge zusammen. Bis jetzt werden 88 Personen als getötet, 151 als verletzt gemeldet.

Letzte Nachrichten.

Ein fiammender Protest.

WTA, Braunschweig, 9. Dez. Der A., S. und B. Rat des Kreises Braunschweig I meldet hiemit öffentlich den in der Presse verbreiteten Antrag des Leipziger A. und S. Rates, Hindenburg zu verhaften und auf Soldatenration zu setzen“ als eine Schand- und eine Schande und

ipricht einem solchen A. und S. Rat die Berechtigung ab, sich als Vertreter des Volkes zu bezeichnen. Wir erheben fiammenden Protest gegen den Beschluß des A. und S. Rates Leipzig.

WTA, Berlin, 10. Dez. Die gestern in Mülheim verhafteten Großindustriellen A. Thyssen, Fr. Thyssen jr., Edmund Stinnes u. a. sind nach Berlin gebracht worden und werden vorerst in Sicherthaft gehalten bis die Voruntersuchung soweit gefördert worden ist, daß die ihnen vorgeworfene angebliche landesverräterische Tätigkeit überblickt werden kann. Das preuß. Staatsministerium hat größte Beschleunigung angeordnet.

WTA, London, 10. Dez. (Neuter.) Amlich wird mitgeteilt, daß die Koalitionsregierung mit der endgültigen Absicht zur Friedenskonferenz gehen werde, dort die Aufhebung der Militärpflicht in ganz Europa vorzuschlagen.

WTA, New York, 10. Dez. Ein drahtloses Telegramm des Dampfers „George Washington“, auf dem Präsident Wilson nach Frankreich fährt, berichtet, daß das Schiff infolge schwerer Seeganges nur 17 Knoten macht. Es wird am 13. Dez. in Paris eintreffen.

WTA, Berlin, 10. Dez. Unmittelbar nach Wilsons Ankunf in Paris soll, wie man im „Berliner Lokalanzeiger“ liest, die Frage der Errichtung einer aus Ententetruppen bestehenden Militärpolizei in Berlin und Umgebung zur Lösung gelangen. Der „New York Herald“ hält diese Entscheidung für sicher und glaubt, daß die Besetzung bis zur Unterzeichnung des Weltfriedens dauern wird. Wilson äußerte während der Uebersahrt gegenüber dem französischen Botschafter in Washington, er werde in Paris bemüht sein, seine Haltung mit den 14 Punkten in Einklang zu bringen. Am 15. Januar sollten die Konferenzen über den Präliminarfrieden unter Zulassung deutscher Unterhändler beginnen.

WTA, Berlin, 10. Dez. Dem Vertretern der russ. Sowjetregierung, die an der Zentralversammlung der A. und S. Räte Deutschlands am 16. Dezember teilnehmen wollten, ist die Einreise untersagt worden, so meldet die „Vossische Zeitung“.

Dieser Beschluß, sagt die „Berliner Morgenpost“, ist mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse selbstverständlich. Wir sind auch überzeugt, daß die Mehrheit des am 16. Dezember zusammentretenden Kongresses der A. und S. Räte die Haltung der Regierung billigen wird.

Hamburg, 10. Dez. Gestern nachmittags ist die englische Besichtigungskommission auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen und hat im Hotel „Atlantic“ Wohnung genommen. Ein englischer Jersörer wird an den St. Pauli-Landungsbrücken schmagen.

WTA, Rotterdam, 10. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt, daß der Landsh. Belmonte bei Wagemogen, der einer Gräfin Pückler gehört, als zukünftiger Wohnsitz für den früheren deutschen Kaiser und seine Familie eingerichtet wird.

WTA, Berlin, 10. Dez. Im Stealiker Rathaus hat sich gestern Abend um 7 Uhr ein feierlicher Akt vollzogen. In Gegenwart der Volksbeauftragten Ebert, Haase, Scheidemann und Dittmann und des Kriegsministers haben Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Jägerdivision und der Garde Kavallerie-Schützendivision für sich und die von ihnen vertretenen Kameraden das feierliche Gelöbniß zur einigen deutschen Republik abgelegt. Volksbeauftragter Ebert leitete die kurze Feier mit folgenden Worten ein: „Sie kehren aus dem Getümmel des Krieges zurück und sehen sich in der Heimat gewaltigen Veränderungen gegenüber. Das alte System ist gestürzt. Das deutsche Volk ist gewillt, neue Verfassungsformen zu schaffen, die die schweren Wunden heilen sollen, welche unser Land in den Jahren des Völkerrasses davongetragen hat. Wir sind von unserem Volk mit der einwilligen Führung der Regierungsgeschäfte betraut. Frieden, Freiheit, Ordnung sind die Sterne, denen wir folgen werden. Wir dürfen hoffen, daß Sie uns bei der Lösung unserer schweren Aufgaben unterstützen werden. Ich bitte Sie, folgendes Gelöbniß abzulegen: Wir geloben zugleich im Namen der von uns vertretenen Truppenteile, unsere ganze Kraft, für die einige deutsche Republik und ihre provisorische Regierung, den Rat der Volksbeauftragten, einzusetzen.“ — Darauf ergriff Generalleutnant Lequis das Wort und wiederholte diese Gelöbnißformel für alle anwesenden Militärpersonen. Die so auf die Republik und die Reichsregierung verpflichteten Truppen werden heute ihren Einzug durch das Brandenburger Tor halten.

WTA, Berlin, 9. Dez. Im Auftrag ihrer Regierung hat die Türkische Botschaft in Berlin bei der Deutschen Regierung die Auslieferung des früheren Großwesirs Talaat Pascha und des früheren Kriegsministers Enver Pascha und einer Anzahl anderer Mitglieder der früheren Regierung beantragt, die nach Deutschland geschickt seien. Nach hier vorliegenden sicheren Nachrichten hat zwar Enver Pascha Konstantinopel verlassen, ist aber nicht nach Deutschland gekommen. Eine Auslieferung Talaat Paschas steht außer Frage, da er als politischer Flüchtling nicht für eine solche in Betracht kommt. Bei den übrigen Personen handelt es sich nach den bisher vorliegenden Angaben nicht nur um politische, sondern auch um gewöhnliche Straftaten. — Ihre Auslieferung wird ev. erfolgen.

Frankfurt a. M., 9. Dez. Die „Frankfurter Nachrichten“ melden aus Mainz: Heute Nachmittag um 2¹/₂ Uhr zogen die ersten größeren französischen Formationen in Mainz ein. Den Franzosen wurde von der Bevölkerung ein fühler Empfang zuteil.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei Altona.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Laul.



Fichten-Stammholzverkauf

am Donnerstag, den 12. d. M., vorm. 11 Uhr
aus Priemen: Tambachkopf, Riechkopf; Hochdorferwald:
Rohsteig und Markhalde:

116,07 Fm. I., 209,02 Fm. II., 179,91 Fm. III.,
91,57 Fm. IV., 29,03 Fm. V. u. 2,38 Fm. VI. Klasse.
Stammholz; 25,10 Fm. I., 31,79 Fm. II. und 7
Fm. III. Klasse, Sägholz.

Schriftliche Angebote bis 12. d. Mts., vorm. 10 Uhr an
Stadtpflege.

Achtung! Landwirte!

Zur Anfertigung sämmtlicher

Seilerwaren

im Vohn, empfiehlt sich bestens

Karl Kohler jr.
Rosenstraße.

Altensteig.

Schützengraben-Kerzen

die Rolle zu M. 2.10

Kaffee-Ersatz
gemahlen, Marke „Petra“
Pfund 80 Pf.

Feinster Malz-Extract

die Pfund-Dose M. 2.20
sind markenfrei zu haben bei

E. W. Luz Nachfl.
Fritz Bühler jr.

Jakob Luz Nagold.

Zum Weihnachts-Einkauf geeignet
empfehle mein reichhaltiges Lager in;

Haus- und Küchen-Artikeln
als Glas-, Porzellan-, Metall- u. Holzwaren.
Stöcke, Pfeifen, Taschenlampen,
Feuerzeuge, Dosen,
Schmuck-, Toilette-, Leder- u. Messerwaren,
Photographie- und Bilderrahmen,
Kunstdruckbilder, Spiegel,
wie andere Galanterie- u. Kurzwaren jeder Art.
Auch ist mein Lager aller erreichbaren
Sachen in

— **Spielwaren** —

zur gefl. Besichtigung u. Abnahme ausgestellt.

Altensteig.

**Laubfä-
Garnituren**
Laubfägelholz
Laubfägevorlagen

einzelne

Werkzeuge

empfehle in schöner Auswahl

Karl Henkler sr.

Altensteig.

Frisch eingetroffen ist wieder

Glanz-Stärke
ke'n Ersatz (Auslandsmare)
sowie

Back- u. Puddingpulver
und Gido- Puz- und
Schneerpulver

eignet sich vorzüglich zum S ä n d e -
w a s c h e n

G. Strobel.

Esalgrafenweller.

Wachsamem

Spiger

verkauft

Jakob Wolfer.

Altensteig.

Zwei bereits noch neue

Stirnband
und

Ueberrück

hat zu verkaufen

Kohle, Straßenwart.

Altensteig.

Es werden

2 Tagelöhner

bei gut bezahltem Stundenlohn so-
fort gesucht; denselben wäre Ge-
legenheit geboten, sich in der

Obstbaumzucht
anzubilden.

Walz, Landschaftsgärtner.

Dienstmädchen

für Küche und Haushalt
gesucht.

Frau Rich. Gerstner
Pforzheim, Goethestr. 14.

Gesucht

wird zum baldigen Eintritt ein

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Hotel z. gold. Roß
Wilddab.

Nichelberg.



Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme anlässlich des Verlustes
unseres Sohnes

Ernst Schaible

und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers sprechen
wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Eltern:

J. Gg. Schaible mit Frau.

Altensteig, den 6. Dez. 1918.

Geschäftsempfehlung.

Ich beehre mich, die ergebene Anzeige zu
machen, daß ich vom Heeresdienst entlassen, von
heute ab im Hause Nr. 390, obere Talstraße, mei-
nen Beruf als Techniker wieder ausübe.

Um geneigtes Wohlwollen bittend, werde ich
stets bemüht sein, meine Kundschaft aufs beste
zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Karl Haug, Bauführer
Technisches Büro.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein
gutes Buch!

Eine schöne Auswahl Bücher für Erwachsene und die Jugend empfiehlt
die **W. Rieker'sche Buchhandlung** in Altensteig.

Geschäfts-Kaufgesuch!

Materialwaren- oder Papier- und Geschenkartikel oder
dergl. Geschäft auch mit Grundstück in geschäftl. ge-
legenem Lustort baldmöglichst zu kaufen gesucht.

Werde Angebote mit Preisangabe u. L. Z. 7361
an Rudolf Mosse, Leipzig.

Berneck.

Ein Paar junge



Zugochsen

hat zu verkaufen

Philipp Seid, Müller.

Frühere Bezieher der **Illustr.**

Geschichte des Weltkrieges

1914/18

machen wir auf Wunsch des Verlags darauf auf-
merksam, daß die nötigen Fortsetzungen des Wer-
kes jetzt noch zu haben sind. Das Werk er-
hält natürlich erst seinen Wert mit dessen Voll-
ständigkeit.

Nachbestellungen erbitten wir in tun-
lichster Eile.

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.